

Das Schwert von Niedergösgen

Autor(en): **Gessler, Ed.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **15 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

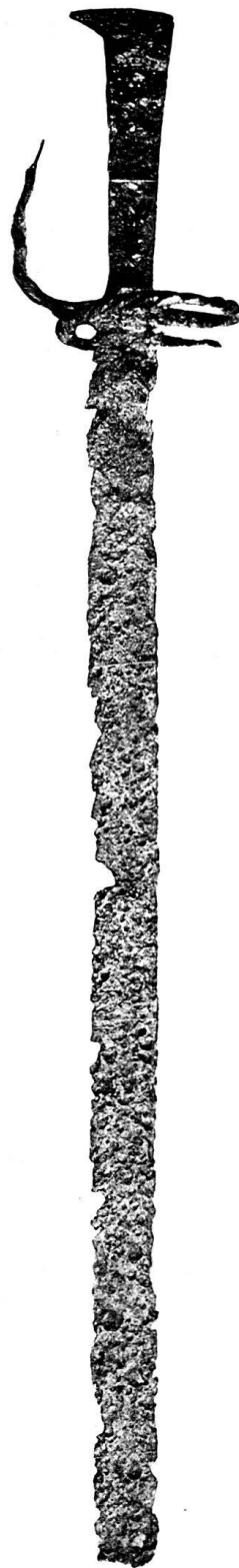
Das Schwert von Niedergösgen.

Von Dr. Ed. A. Gessler, Zürich.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde nordöstlich vom Schloß Gösgen, oberhalb des Kirchhofes, ganz in der Nähe der Stelle, wo 1910 eine römische Villa bloßgelegt wurde, eine bemerkenswerte Waffe gefunden. Sie gehört zu der Gattung der Kurzwehren, welche allgemein auch als Landsknecht-schwerter bezeichnet werden, Schwerter wie sie sowohl die deutschen Landsknechte, die in ihrer Bewaffnung von den Eidgenossen abhängig waren, führten, als auch die Schweizer selbst, in fremden Diensten wie im heimischen Auszug. Da in jener Zeit das Waffentragen, hauptsächlich der handlichen Kurzwehr, allgemein üblich war, erhielt diese Waffe auch den Namen Hauswehr.

Unser Stück zeigt jedoch im Verhältnis zu den gewöhnlichen eine außerordentliche Größe. Leider ist der Erhaltungszustand nicht hervorragend, da der letzte Teil der Klinge fehlt. Dieser scheint etwas gebogen gewesen zu sein, so daß wir beinahe von einem Säbel reden können. Das Schwert würde demnach zur Gattung der sogenannten „Schweizersäbel“ gehören und wahrscheinlich die früheste Art darstellen. Die Beschreibung folgt.

Der Griff besteht aus einer Knaufkappe, welche aus einem Stück Eisen geschmiedet ist und einen rechteckigen Aufbau zeigt. Hinten, parallel der Angel emporsteigend, ragt der Knauf, vorne ausgeschweift über den Handgriff und weist eine schuhähnliche Gestalt auf. Angel und Klinge sind aus einem Stück gearbeitet. Die breite Angel, in der Klingendicke, ist von drei Nietlöchern durchbohrt. Der Griffbelag, wahrscheinlich aus Horn, wurde durch Stiften, welche durch diese Nietlöcher durchgingen, festgehalten; zwei dieser Stiften sind noch erhalten, der Griffbelag hingegen fehlt. Die Parierstange zeigt eine selten vorkommende Form. Sie ist aus einem Stück geschmiedet. In der Mitte, wo sie Angel und Klinge trennt, verdickt sie sich und greift nach oben etwas über die Angel; nach der Klinge zu ist sie gerade abgeschnitten. Von dieser Mitte aus geht sie nach vorn in den offenen Griffbügel über, dessen oberer Teil



fehlt, anfangs von rechteckigem Durchschnitt, dann gewunden. In der gleichen Form ist der hintere Teil gehalten. Nach hinten läuft die Parierstange als Parierring seitlich geschwungen weiter. Dieser aber schließt sich nicht, wie gewöhnlich, beim Griffbügel wieder an und bildet so einen geschlossenen Halbkreis, sondern er geht darunter hindurch und bildet einen offenen Kreis bis zu seiner Ausgangsstelle. Auch hier ist er nicht angeschmiedet, sondern bildet als offener Parierring das Gegenstück. Der ganze Parierring geht also im Kreis herum. Dadurch wird seine Elastizität beim Auffangen eines Gegenhiebes sehr vergrößert. Die aus der Angel herauswachsende Klinge ist, soweit sie erhalten, gerade, einschneidig, mit einem schmalen Rücken. Wahrscheinlich war im letzten, fehlenden Drittel die Klinge schwach säbelartig gebogen und mit Rückenschliff versehen.

Der Erhaltungszustand war sehr schlecht, die Klinge in zwei Teile zerbrochen und stark von Rost zerfressen. Das Schwert wurde in der Konservierungswerkstätte des Landesmuseums wieder instand gesetzt. Die Maße sind folgende: Gesamtlänge 87,4 cm; Klingenlänge 70,5 cm; Klingebreite oben 4 cm.

Zeitlich gehört diese interessante Waffe in die Frühzeit des 16. Jahrhunderts, etwa um 1500/1510. Sie bildet eine Übergangsform vom Schwert mit gerader, zweischneidiger zu einer Frühform des Säbels mit schwach gebogener, einschneidiger Klinge; zugleich zeigt sich der Griffbügel als Beispiel seiner frühesten Entwicklung.

Das Schwert befindet sich in der Sammlung des Herrn Nationalrats C. Bally-Prior in Schönenwerd.

